

# Standplatzbau

Einfach und universell





**Standplatzbau gehört zu den elementaren Voraussetzungen beim Klettern. Doch welcher Typ ist der richtige? Wir stellen Ihnen die drei wichtigsten Standplatztypen vor.**

*Walter Würtl, Alpenverein-Ausbildungsleiter  
Peter Plattner, Chefredakteur bergundsteigen*

Kein anderes Thema beschäftigt die Kletterer seit Generationen so sehr wie die permanente Diskussion über den richtigen Standplatztyp. Aufgrund der Tatsache, dass es eine beinahe unüberschaubare Vielfalt an möglichen Varianten gibt, scheint es aussichtslos, mit nur wenigen Systemen das Auslangen finden zu können. Die Folge ist, dass in Expertenkreisen 15 bis 20 verschiedene Standplatztypen diskutiert werden, wobei jeder einzelne Typ mit Vorteilen aufwarten kann. Klarerweise hat jedes System auch seine Schwächen und so bleibt es der Vorliebe oder dem Kenntnisstand des Kletterers überlassen, für welchen Standplatz er sich entscheidet. Bei vielen Anwendern führt dieser Zustand zu unnötiger Verwirrung und Verunsicherung. Nachfolgend sollen daher drei Standplatztypen vorgestellt werden, mit denen 99 % aller Situationen in der Praxis abgedeckt werden können.

### Stand an einem Fixpunkt

Am einfachsten lässt sich ein Standplatz errichten, wenn man Fixpunkte vorfindet, die über derart große Haltekräfte verfügen, dass es nicht nötig ist, einen zweiten Fixpunkt als Redundanz (Sicherheit) hinzuzunehmen. Obgleich es mehr als günstig und nachdrücklich empfohlen ist, zwei unabhängige Fixpunkte zu verwenden, reicht in folgenden Fällen auch ein Punkt:

- Normbohrhaken in der Ausführung als Verbundanker (optische und mechanische Kontrolle!)
- Lebender, mindestens armdicker Baum
- Gewachsene, rissfreie, mindestens handgelenksdicke Sanduhr
- Massiver, stabiler Klemmblock
- Ausgeprägter, gewachsener, rissfreier Felskopf

Um den Fixpunkt wird in der Regel eine Bandschlinge gelegt und darin der Zentralkarabiner für Selbstsicherung und Partnersicherung eingehängt. In den Normbohrhaken kann man direkt den Zentralkarabiner einhängen. Achtung: Bei Sanduhren darf man aufgrund der ungünstigen Lastverteilung keinen Ankerstich verwenden.

### Reihenverankerung bei Normbohrhaken

Ist man in Routen unterwegs, wo am Standplatz mehrere Fixpunkte, darunter mindestens ein Normbohrhaken (Verbundanker oder Expressanker), zu finden sind, wendet man eine Reihenverankerung an. Um bei der Errichtung des Standplatzes möglichst schnell zu sein, bereitet man sich schon am Einstieg eine lange Bandschlinge vor, in die man mittels Sackstich eine kleine

**Standplatz an einem Fixpunkt (Notlösung). Der Zentralkarabiner mit Selbstsicherung und Partnersicherung hängt im Fixpunkt.**





**Reihenverankerung. In der Umgebung von Normbohrhaken verwendet man eine Reihenverankerung. Die Partnersicherung hängt im „weichen Auge“, die Selbstsicherung direkt im unteren Fixpunkt**

Schlinge (weiches Auge) knüpft. Mit zwei kleinen Verschlusskarabinern hängt man sich diese Standschlinge dann über den Oberkörper – somit ist sie perfekt versorgt und dennoch griffbereit.

Am Stand angekommen nimmt man die Schlinge vom Körper und hängt den Karabiner, der im weichen Auge ist, in den unteren Haken. Danach legt man in diesen Karabiner mittels Mastwurf seine Selbstsicherung (zuschrauben nicht vergessen!). Nach dem Seilkommando „Stand“ wird der zweite Karabiner in den oberen Haken eingehängt und ebenso zugeschraubt. Um eine möglichst „kraftschlüssige“ Verbindung zu erreichen, wird die Bandschlinge mittels Sackstich verkürzt. Die Partnersicherung (z. B. HMS) wird in das weiche Auge eingehängt. Nach dem Seilkommando „Nachkommen“ kann der Seilzweite seine Selbstsicherung lösen und nachsteigen.

Ist immer der selbe Kletterer im Vorstieg, hängt man sowohl die Selbstsicherung als auch die Partnersicherung in das weiche Auge (ein Verschlusskarabiner mehr notwendig).

**Vorteile:**

- Schnell und einfach aufzubauen
- Geringer Materialaufwand
- Redundanz
- Ungestörte Bedienung der Partnersicherung
- Kein zusätzlicher Krafteintrag bei Versagen eines Fixpunkts

**Ausgleich bei Normalhaken**

In der Umgebung von Normalhaken, mobilen Sicherungsmitteln oder nicht normkonformen Bohrhaken verwendet man am besten

einen Ausgleich. Der Vorteil gegenüber einer Reihenverankerung liegt darin, dass die Kräfte am Standplatz auf zwei oder mehr Fixpunkte verteilt werden und so die Belastung auf die einzelnen Fixpunkte geringer ist.

Klassisch ist ein frei bewegliches Kräftedreieck mittels eingedrehter Bandschlinge. Da eine völlig gleichmäßige Verteilung der Kräfte aber ohnedies kaum erreicht werden kann und um einen zusätzlichen Krafteintrag bei Versagen eines Sicherungspunktes zu verhindern, favorisieren wir den sogenannten Abseilstand als Ausgleich. Alternativ könnte man das frei bewegliche Kräftedreieck auch einzeln abknoten, doch dieser Aufwand steht nicht im Verhältnis zum Nutzen.

Je nach Lage der Fixpunkte nimmt man eine offene 3–5 Meter lange Reepschnur (am besten aus Dyneema oder Kevlar). Diese fädelt man direkt durch die Haken (sofern die Ösen nicht zu scharfkantig sind – sonst hängt man einen Karabiner dazu) und verbindet die Enden mit einem Sackstich mit mindestens 15 cm langen Enden. Danach zieht man die Stränge zwischen den Haken nach unten zusammen und bindet alles gemeinsam mit einem Sackstich ab. In diese Schlaufe werden dann sowohl die Selbstsicherung als auch die Partnersicherung eingehängt.

Der vollständig abgeknotete Ausgleich kann natürlich auch mit einer Bandschlinge errichtet werden (mindestens zwei Verschlusskarabiner mehr nötig).



**Ausgleich. Um bei Versagen eines Fixpunktes einen zusätzlichen Krafteintrag zu verhindern, empfehlen wir den sogenannten Abseilstand. In der Sackstichschlinge hängen sowohl die Selbstsicherung als auch die Partnersicherung.**

## Vorteile:

- Schnell und einfach aufzubauen
- Geringer Materialaufwand
- Redundanz
- Lastverteilung
- Kein zusätzlicher Krafteintrag bei Versagen eines Fixpunkts

## Fixpunkt und Sicherungstechnik

Grundsätzlich darf beim Standplatzbau nicht vergessen werden, dass die Qualität der Fixpunkte wesentlich kritischer zu betrachten ist als die Methode, mit der diese Fixpunkte verbunden werden. Hat man schlechte oder zweifelhafte Fixpunkte (alte Normalhaken, schlecht sitzende Keile, selbstgebastelte Bohrhaken, gerissene Sanduhren, ...) kann auch die beste Verbindung keine Sicherheit schaffen! Sind die Fixpunkte jedoch von guter Qualität, macht es nicht viel aus, wenn man sie „kreativ“ verbindet.

Ein weiterer Punkt betrifft die Wahl der Sicherungstechnik. Prinzipiell macht man mit der klassischen HMS-Sicherung vom Stand aus sowohl in alpinen Klettertouren als auch in alpinen Sportkletterrouten eine gute Figur – insbesondere dann, wenn in Wechselführung geklettert wird. Nur wenn viel gestürzt wird (beim Sportklettern in den oberen Schwierigkeitsgraden) oder wenn die Sicherungskette möglichst entlastet werden soll (bei Touren mit haarsträubender Absicherung) rentiert sich eine Körpersicherung.

In der Dreierseilschaft ist es mittlerweile Standard, dass man die Nachsteiger mittels Platte (z. B. reverso<sup>3</sup>, ATC Guide) sichert, da zum einen das Seilhandling einfacher ist und die Sicherung selbstständig blockiert. Der Vorsteiger kann dann mittels Tuber (vom Körper) oder HMS (vom Körper oder vom Stand) gesichert werden.

Zusammengefasst ist die Seiltechnik beim Klettern in Mehrseillängentouren durchaus überschaubar und man kommt auch mit wenig Aufwand gut zurecht. Zugegebenermaßen kann die Tücke im Detail liegen, doch dafür gibt es ja die Ausbildungskurse beim Alpenverein. ■



infos

alpenverein  
bergsteigerschule

Die Alpenverein-Bergsteigerschule bietet Einsteigern, Fortgeschrittenen und Experten den ganzen Sommer über Ausbildungskurse, in denen nicht nur alle relevanten Aspekte der Sicherungstechnik beim Klettern behandelt werden, sondern auch Zeit für Klettertechnik und Klettertouren bleibt. Informationen und Anmeldung unter: [www.alpenverein-bergsteigerschule.at](http://www.alpenverein-bergsteigerschule.at)



wege ins

seile

alpenverein  
bergsteigerschule